

Sonntagsfreude

56/22 | Christkönigssonntag

Sonntag, 20. Dezember 2022

Zur 1. Lesung

„Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein“ – diese Aussage findet sich, auf David bezogen, an anderer Stelle im 2. Buch Samuel (2 Sam 7,14). Ohne Zweifel: König ist Jahwe. Der irdische König David verdankt seine Macht und Würde dem himmlischen König, der ihn als sein Kind „adoptiert“ hat. David soll das Volk nach den Maßstäben des anderen, größeren Königs führen, soll in seinem Auftrag das Recht durchsetzen. Nicht von ungefähr wird er im selben Atemzug auch als „Hirte“ angesprochen. Der Hirte-König soll für die sorgen, die ihm anvertraut und auf ihn angewiesen sind. Die christliche Gemeinde hat später den zum König gesalbten David als Vorausbild des universalen Königs Christus verstanden – König in diesem umfassenden Sinn.

1. Lesung 2 Sam 5,1-3

In jenen Tagen kamen alle Stämme Israels zu David nach Hebron und sagten: Wir sind doch dein Fleisch und Bein. Schon früher, als noch Saul unser König war, bist du es gewesen, der Israel hinaus und wieder nach Hause geführt hat. Der HERR hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden. Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron einen Vertrag vor dem HERRN und sie salbten David zum König von Israel.

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at

www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

Antwortpsalm Ps 122 (121)

Zum Haus den HERRN wollen wir gehen.

Zur 2. Lesung

Der Verfasser des Kolosserbriefs, vermutlich ein Schüler des Paulus, begrüßt die Gemeinde im kleinasiatischen Kolossae mit einer großartigen Aussicht: nicht mehr zur Finsternis zu gehören, sondern zu denen, „die im Licht sind“. Im Lauf des Briefes wird er sich scharf gegen offenbar in der Gemeinde kursierende trügerische Lehren wenden; diese behaupten lediglich Erleuchtung und führen die Menschen mit abwegigen religiösen Praktiken in die Irre. Um die Gemeinde freudig an ihre Wurzeln in Christus zu erinnern, zitiert das Schreiben den urchristlichen Hymnus, den wir heute hören. Dieser rühmt die einzigartige Stellung Christi in Bezug auf die Errettung der Menschheit. Weit spannt er den Bogen von der Schöpfung über Gottes Frieden stiftendes und erlösendes Handeln in Christus bis hin zur Zeit der Kirche, die sich metaphorisch als dessen Leib versteht.

2. Lesung Kol 1,12-20

Schwestern und Brüder! Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind. Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes. Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der

Sonntagsfreude

Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Zum Evangelium

Den König feiern – und dabei von seiner Verspottung und Erniedrigung kurz vor der grausamen Hinrichtung erzählen? Genau dies ist in der heutigen Liturgie vorgesehen. Als der römische Beamte Pontius Pilatus über dem Kreuz ein Schild mit der Aufschrift „Jesus aus Nazaret, der König der Juden“ anbringen ließ, wollte er ihm keinesfalls die Ehre erweisen. Bestenfalls nannte er wie üblich den Grund für die Hinrichtung des Verurteilten, der in den Augen der Besatzungsmacht Umsturz plante. Vermutlich aber wollte er diesen zudem noch verhöhnen lassen. Schon zehn Jahre nach Einführung des Festes wurde dieses in Deutschland der 1930er-Jahre als Protest gegen schikanösen Umgang des Staates mit kirchlichen Feiern und als demonstrative Absage an den nationalsozialistischen Führerkult begangen. Damals dürfte die Menschen besonders bewegt haben, was auch uns heute ansprechen kann: In Erniedrigung und Verspottung bleibt Jesus König. Seine Macht ist nicht von dieser Welt, sondern bezieht sich auf die Zukunft, die verborgene absolute Zukunft Gottes. Paradoxe Wirklichkeit: Im Zeichen dieses machtlosen Königs erwarten wir die Erfüllung.

Evangelium Lk 23,35b-43

In jener Zeit verlachten die führenden Männer des Volkes Jesus und sagten: Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte. Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und

Sonntagsfreude

sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst! Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden. Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnnte ihn: Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns! Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleiche Urteil getroffen. Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Mittwoch, 23.11., 18:00 Uhr: **Bibelrunde**

Habsburgergasse 12, 1010 Wien

Donnerstag, 24.11., 18:00 Uhr: **Pilgermesse**

1. Adventsonntag, 27.11., 10:00 Uhr, zur Liturgie: **Adventweisen**

Flügelhorn: Ronald Petschnig und Florian Siegel

Orgel: Manuel Schuen